

Plevna

Autor(en): **Totleben, Ed.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **25=45 (1879)**

Heft 13

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel.

29. März 1879.

Nr. 13.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Plevna. — Ueber schweizerische Landestestfestigung. (Fortsetzung.) — Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Beschluß des Bundesrathes in Bezug auf die Neuwahlen der eidg. Beamten. Versammlung der Unteroffiziere der Bataillone Nr. 33 (Auszug und Landwehr) in Thun. Herr Oberst Hertenstein. Das Winterthurer Kadettencorps. — Verschiedenes: Alfonso de Albuquerque.

Plevna.

(Hierzu 3 Tafeln.)

In Nr. 36 der „Allg. Schweiz. Militär-Zeitung“ 1878 publicirten wir das hauptsächlich aus „General Tottleben's Aeußerungen über die Vertheidigung von Plevna“ nach Mittheilungen des „Russischen Invaliden.“

Kurz darauf erhielten wir Heft 6 der „Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens.“ Herausgegeben vom k. k. technischen und administrativen Militär-Comité, Wien. Dieses Heft enthielt, dem „Russischen Ingenieur-Journal“ entnommen, „den unveränderten Text zweier Briefe, und zwar des belgischen Generals Brialmont an den General Tottleben und von Diesem an Jenen, dann den Bericht des Letzteren an den Ober-Commandirenden der activen russischen Armee, Großfürst Nicolaus. Diese Publicationen waren noch ein Plan der Umgebung von Plevna und Details russischer und türkischer Befestigungs-Arbeiten beigegeben.“

Die Redaction der „Mittheilungen“ bemerkte dazu: „Bei dem großen Interesse, welches in militärischen Kreisen den Kämpfen um Plevna allenthalben entgegengebracht wurde, glauben wir ohne Zweifel einem lebhaften Wunsche unserer Leser zu genügen, indem wir in Nachfolgendem vollinhaltliche Uebersetzungen der vorgenannten Schriftstücke des General-Lieutenants Tottleben und Abdrücke jener Pläne hienit bringen. Die Details haben wir in etwas kleinerem Maßstabe als im Original zeichnen lassen.“

Trotzdem wir, wie oben bemerkt, bereits das hauptsächlich aus „Tottleben's Aeußerungen über die Vertheidigung von Plevna“ publicirt, so erschien uns doch der unveränderte Abdruck dieses Briefes, sowie des Tottleben'schen Berichts an den Ober-Commandirenden der russischen Armee von hohem Interesse.

Vornehmlich aber waren es die Beilagen „Plan von Plevna und die Details der russischen und türkischen Befestigungsarbeiten“, die auch in uns den Wunsch rege werden ließen, unsern Lesern die interessante Arbeit sammt Plänen zugänglich zu machen.

In Folge dessen erlaubten wir uns, an die Lit. Redaction der „Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens“ das Ansuchen zu stellen, der „Allg. Schweiz. Militär-Zeitung“ die nöthige Anzahl der drei Pläne überlassen und ihr den Abdruck des gesammten Textes sammt den unter Chiffre G und C nachfolgenden Bemerkungen über die türkischen Befestigungen gestatten zu wollen.

Mit größter Bereitwilligkeit entsprach die Redaction der „Mittheilungen“ unserem geäußerten Wunsche. Die gewiß sehr interessante und schöne Arbeit ist dadurch unsern Kameraden allgemein zugänglich gemacht worden und wir zweifeln nicht, daß dem Plane und den Befestigungs-Details gebührende Aufmerksamkeit gewidmet werde.

Es bleibt uns zum Schlusse noch eine angenehme Pflicht zu erfüllen, indem wir, einem Wunsche unserer Kameraden zuvorkommend, den Herren des k. k. technischen und administrativen Militär-Comité's und besonders dem Herrn Hauptmann J. Geipel des k. k. Geniestabes (welcher die Correspondenz mit uns geführt) für das ungemein freundliche Entgegenkommen unsern aufrichtigsten und wärmsten Dank aussprechen.

Die Redaction.

Brief des Generals Brialmont an den General-Adjutanten Tottleben.

Bruxelles le 21 Décembre 1877.

Cher et illustre Général!

Je viens en mon nom et au nom des officiers du Génie dont je suis le chef, vous adresser de chaleureuses félicitations sur la prise de Plevna et sur l'influence salutaire que

vous avez exercée depuis votre arrivée sur le théâtre de la guerre. L'avenir vous réserve encore d'autres triomphes, car la guerre d'orient n'est pas près de finir. Je n'ai pas besoin de vous dire que nos sympathies dans cette guerre ne sont pas pour les barbares asiatiques qui admettent encore l'esclavage et la polygamie. Vous irez donc à Constantinople parce que l'intérêt de la civilisation l'exige.

. Le temps n'est plus où un poète pouvait dire: le trident de Neptune est le sceptre du monde.

Les ingénieurs belges sont très curieux de savoir si les Turcs ont fait faire des progrès à la fortification du champ de bataille, et si vous, mon cher général, vous avez appliqué des idées nouvelles à la défense des positions et à la construction des lignes d'investissement.

Les journaux ont publié des croquis sur Plevna et des dessins de redoutes turques que j'ai tout lieu de croire fort inexactes. Nous espérons que bientôt il nous arrivera d'une source russe des renseignements plus précis et plus dignes de confiance.

A plusieurs reprises les journaux anglais et français nous ont annoncé que votre santé a beaucoup souffert du climat de la Bulgarie et des fatigues que vous avez dû vous imposer. J'espère qu'il y a beaucoup d'exagération dans ces renseignements et que vous pourrez continuer à rendre à votre pays, et à l'art de l'ingénieur les signalés services qui ont placé si haut votre nom et votre réputation.

Soyez certain que vos amis et admirateurs les ingénieurs belges suivent vos travaux avec le plus vif intérêt et désirent autant que vos compatriotes les voir couronnés d'un plein succès.

Je ne vous parlerai pas de mon pays ni de mes travaux, jugeant votre temps trop précieux pour vous occuper de si peu, et espérant qu'après la guerre vous viendrez vous reposer quelque temps sur les bords du Rhin ou de la Meuse.

Recevez en attendant, mon cher général, l'assurance de mes sentiments de haute estime et de sincère attachement.

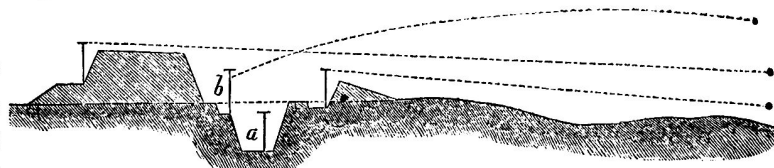
Le Lieutenant-Général,
Inspecteur général du Génie.
Signé: A. Brialmont.

Brief des General-Lieutenants Tottleben an den General Brialmont*).

Brestovec, 18. Jänner 1878.

Mein lieber General!

Ich war sehr gerührt durch Ihren lebenswürdigen Brief vom 21. December und stattete Ihnen, sowie den Offizieren der belgischen Geniewaffe meinen aufrichtigen Dank ab für die Glückwünsche, welche



*) Aus dem Französischen.

Sie mir zur Einnahme von Plevna geseudet haben.

. *)).

Ich schicke Ihnen hier beiliegend eine Uebersetzung meines Berichtes an Se. kaiserliche Hoheit, den Ober-Commandanten der Armee, Großfürst Nicolaus, sowie einige Normalpläne unserer und der feindlichen Befestigungen, dann einen Uebersichtsplan der Umgebung von Plevna mit dem darin eingezeichneten verschanzten Lager der Türken und den Befestigungen unserer Positionen in der Cernirungslinie. Da dieser Plan der einzige ist, den ich für den Moment besitze und dessen ich mich auch während der Einschließung bediente, so bitte ich Sie, wenn Sie von demselben eine Copie abgenommen haben werden, mir ihn nach St. Petersburg zurückzusenden.

Sie wissen wohl, daß zu Anfang unsere Truppen gleichzeitig mit den Türken sich Plevna näherten, am 20. Juli aber von den letzteren mit überlegenen Kräften zurückgeschlagen wurden; — daß ferner von diesem Momente an unsere Gegner die Positionen um Plevna zu besetzen begonnen hatten und mit der größten Mühseligkeit und Energie während mehrerer Monate unablässig verstärkten. Sie wissen auch, daß man unsererseits, koste es was es wolle, Plevna mit Sturm zu nehmen versuchte, unsere Angriffe vom 30. Juli und 11. September aber vom Feinde siegreich abgeschlagen wurden und wir dabei 30,000 Mann verloren**).

Die türkischen Stellungen waren sehr stark und wurden durch zahlreiche in der Mitte der Verteidigungslinie aufgestellte Reserven gut unterstützt. Das Feuer der feindlichen Infanterie erzeugte einen Hagel von Geschossen auf eine Distanz von mehr als 2 km. Die heroischsten Anstrengungen unserer Truppen blieben erfolglos; Divisionen von 10,000 Mann schmolzen auf einen Effectivstand von 4000 bis 5000 zusammen. Dies kam daher, daß die Türken sich nicht die Mühe gaben, sorgfältig zu zielen, sondern nur aus ihren sie bergenden Tranchéen unaufhörlich feuerten. Jeder Mann hatte 100 Patronen bei sich, und zur Seite in einem Kistchen weitere 500 Stück. Nur einzelne geschickte Schützen zielten auf die Offiziere.

Die Tranchéen waren in mehreren Etagen etablirt und auf den wichtigsten Punkten hatten die Redouten drei Feuerlinien: 1. jene von der Brustwehr, 2. vom gedeckten Weg, 3. von einer Stufe b auf der Escarpe, wohin die vorher im Graben gedeckt aufgestellten Leute (a) im gegebenen Momente stiegen.

*) Keine von uns etwa bewirkte Textstreichung. U. v. M.
**) In dieser Zahl sind auch die Verluste vom 20. Juli mit inbegriffen.

Vormittags; die Infanterie drang auf drei Seiten gegen Gornj-Dubniak vor. Mehrmals mußten die Angriffe erneuert werden.

Erst um 8 Uhr Abends gelang es, sich des Ortes und der Redouten zu bemächtigen. Die 4000 Mann zählende Besatzung ergab sich dem Sieger.

Tellich widerstand am ersten Tage; die Besatzung von 3000 Mann capitulirte nach einer kurzen Beschießung während einiger Stunden am 28. October.

Der hartnäckige Widerstand von Gornj-Dubniak ist sehr bemerkenswerth; die ganze Besatzung war im Feuer von 80 Kanonen des Angreifers, welche den Platz von allen Seiten beschossen.

Die Garde griff mit Elan und bewunderungswürdigem Ungefüg an; sie verlor 4000 Mann. Auf fast jeden Vertheidiger kam ein kampfunfähig gemachter Mann der zahlreichen Angreifer.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber schweizerische Landesbefestigung.

(Studie eines Genie-Offiziers.)

(Schluß.)

Politische, strategische und tactische Rücksichten.

Wir kennen nun die Beschaffenheit des zu vertheidigenden oder neutral zu haltenden Landes nach Außen und Innen. Diese Vertheidigung muß zunächst die Stärke oder Vertheidigungsfähigkeit der einzelnen Fronten von den strategischen Punkten aus und ihre Verbindungen, oder die Operationslinien untereinander, fixiren.

Dank der zahlreichen und vorzüglichen Verbindungsmittel in Eisenbahnen und Straßen und der concentrischen Lage der strategischen Punkte Thun, Luzern, eventuell Stans, in zweiter Linie Bern, Zürich, ist das letztere, das strategische Problem kein allzu schwieriges.

Etwas anders ist dagegen die relative Stärke der einzelnen Angriffsfronten untereinander.

Zunächst bei der Nordfront (gegen Deutschland) bietet unter Preisgebung der jenseits des Rheins gelegenen Gebietstheile, dieser Fluß eine vorzügliche Vertheidigungslinie.

Ähnlich günstig gestaltet sich die Vertheidigung der Ost- und Südgrenze gegen Oesterreich und Italien. Zunächst bietet wieder Schutz der Rhein, und von Luziensteig an schließen beinahe unzugängliche Gebirgszüge ab. Die mehr südlich durch die Gebirge führenden Paßstraßen sind auf ihrer ganzen Länge in unserm Besitze. (Engadin, Münsterthal, Bernina, Splügen (nur theilweise), St. Gotthard.

Der Simplonpaß und große St. Bernhard dagegen gehören der Schweiz nur auf ihrer Nordseite an. Diese ungünstige Lage jener Pässe wird in etwas compensirt durch die dahinter stehende Gebirgsmasse im Norden des Walliserthales und durch den Besitz von dessen Ein- und Ausgang (St. Maurice und Furka).

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse für die Vertheidigung der Westfront, gegen Frankreich.

Auf der ganzen Linie übersteigt hier die Schwei-

zergrenze nirgends den westlichen Kamm des Gebirges. Im günstigsten Falle erreicht dieselbe den Kamm selbst. Dieses ungünstige Verhältniß wird noch vermehrt durch die Beschaffenheit des Gebirges. Nirgends erreicht es die unwegsame Höhe der Hochalpen und zudem führen zahlreiche und gute Communicationen in die Tiefebene der Schweiz.

Wenn wir zunächst die drei durch die Westgrenze führenden Eisenbahnen betrachten, so ist die Strecke: Pontarlier-Lausanne circa 60 km. lang,
Pontarlier-Neudâtel " 50 " "
Delle-Porrentruy " 12 " bis Biel circa 75 km. lang.

Hinter diesen zwei französischen Stationen Pontarlier und Delle liegen aber in kurzer Distanz (circa 50 km.) die französischen Hauptwaffenplätze Belfort und Besançon.

Zahlen sprechen hier ihre einfache aber ernste Sprache.

Von den die Westgrenze durchschneidenden acht Hauptstraßen gilt im Verhältniß der Verkehrsfähigkeit einer Straße zur Eisenbahn das Nämlische. Ich führe daher die Bedeutung derselben hier nicht näher aus.

Dagegen komme ich nun darauf zurück, was ich schon oben erwähnt, nämlich, daß die weiter nördlich als Delle-Porrentruy liegenden Uebergänge über unsere Westgrenze für die Vertheidigung derselben ohne Bedeutung sind.

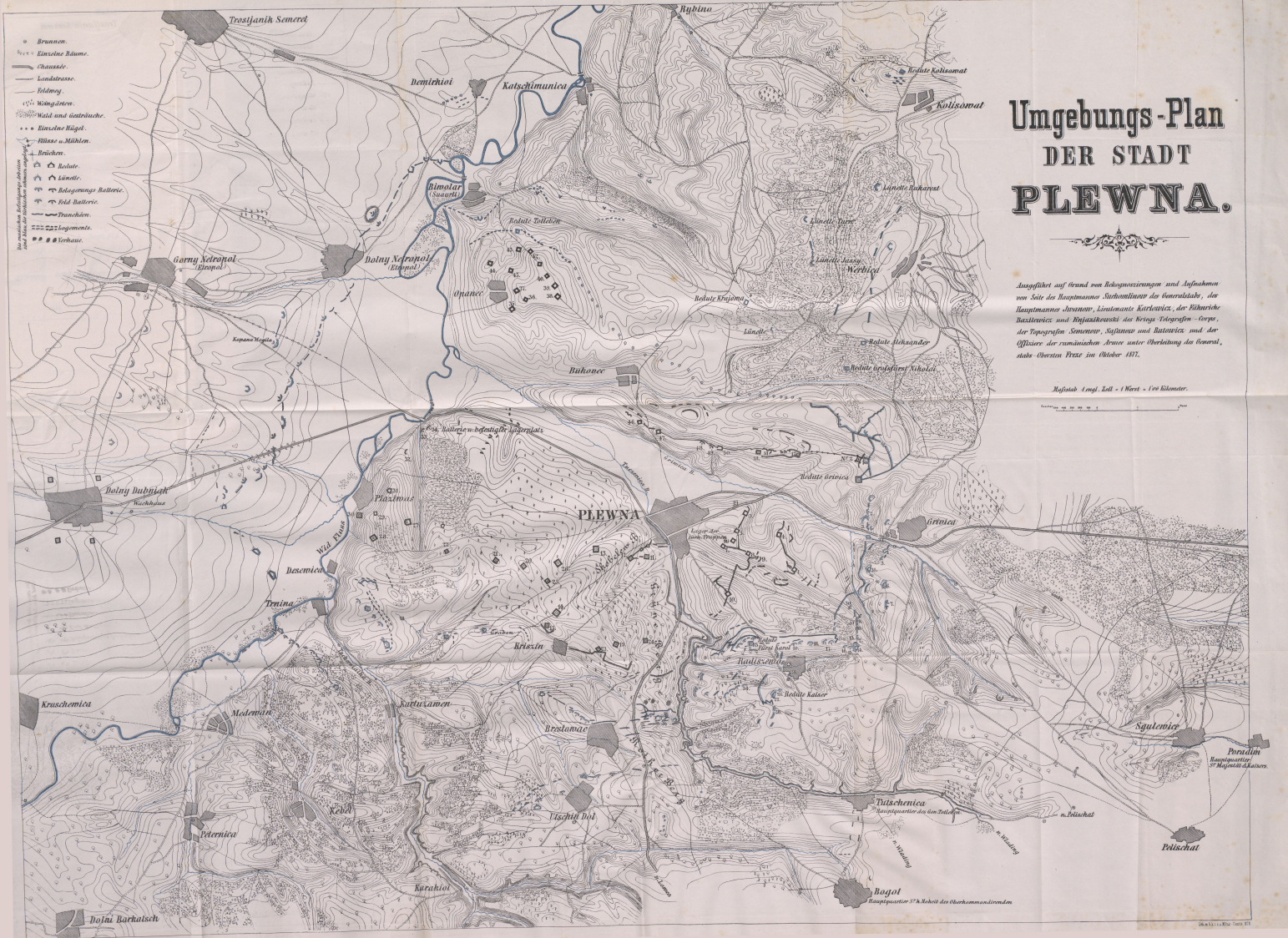
Hat nämlich unsere bisherige Rundreise längs den Grenzen des Schweizerlandes dem denkenden Beobachter schon recht fühlbar die traurigen Mängel der 1815er Grenzen, mit ihrer Weglassung von Constanz, des Weltlins, Savoyens, Dappenthals u. s. w., zu wohl basirten Vertheidigungsfronten gezeigt, so ist seitdem das Uebel viel schlimmer geworden.

Der Wiener Congreß bestrebte die Neutralität der schweizerischen Eidgenossenschaft, doch an dieser Neutralität ist in der neuesten Zeit u. z. besonders durch den Frankfurter Frieden von 1871 fürchtbar gerüttelt worden. Wohl sorgte damals das siegende Deutschland durch einen eisernen Wall unüberwindlicher Festungen für seine nächsten Grenzen gegen seinen unruhigen, mächtigen Nachbar. Aber die kleine Schweiz, mit ihrem freiheitsliebenden Volklein, ihr ist seitdem dieser mächtige Nachbar fühlbar näher gerückt worden.

Wie ich schon in der Einleitung gezeigt, führt ein neuer Krieg Galliens und Germaniens das erstere in nothwendiger Wahrscheinlichkeit durch die Schweiz.

Wir haben nun bei einer Eventualität eines neuen Krieges unserer beiden großen Nachbarreiche die Schwäche unserer dabei einzig in Mitteleuropa gezogenen Westgrenze kennen gelernt. Daß nun diese schwache Grenze nicht an ihrem nördlichen Ende, Porrentruy-Basel, durchbrochen werden wird und kann, macht diese prekäre Stellung unserer Landesvertheidigung nur noch schwieriger.

Es muß dieser Durchbruch mehr südlich gegen Genf, Lausanne, Neuenburg oder schon unwahr-



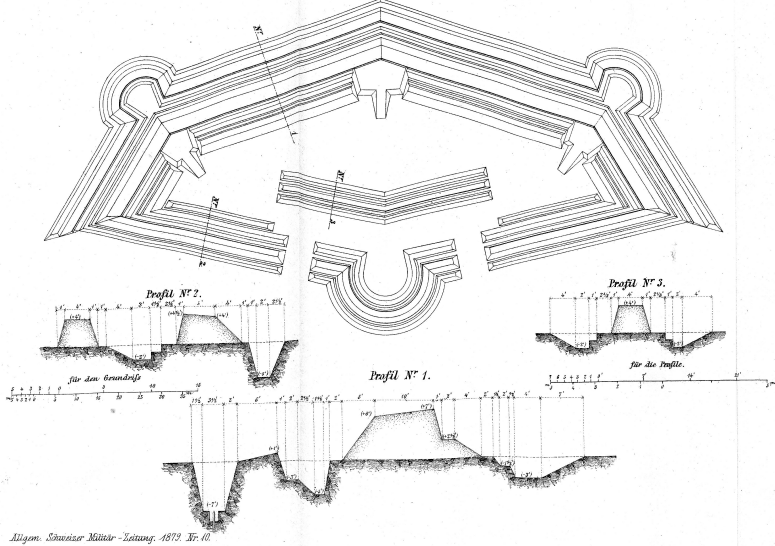
Umgebungs-Plan DER STADT PLEWNA.

Ausgeführt auf Grund von Reconnaisancen und Aufnahmen von Seite des Hauptmanns Wilhelm von der Generalität, des Hauptmanns Sebastian, Lieutenant Karlhans, der Kaiserliche Ingenieure und Ingenieure der Kriegstelegraphen-Corps, des Topographen Semeter, Stiftungs und Bataillon und der Officiere der rumänischen Armee unter Oberleitung des General, des Obersten Prese im Oktober 1877.

Maßstab 1 engl. Zoll = 1 Meile = 100 Kilometer.

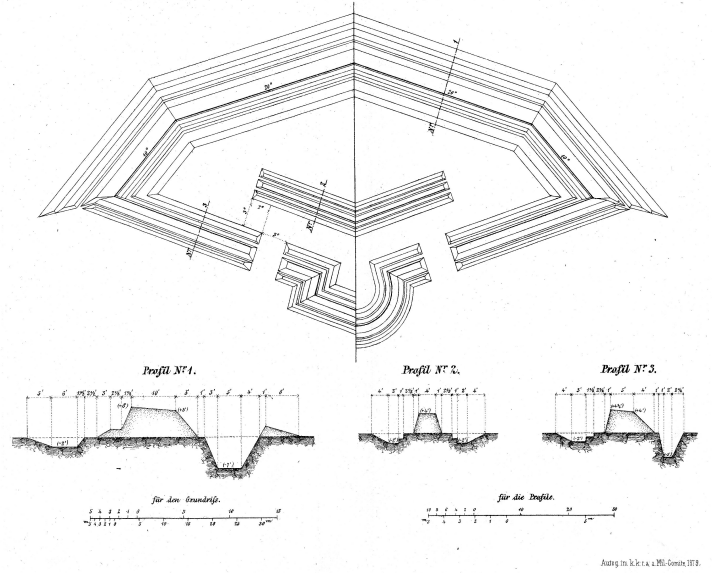
- Brünnen.
- Eiserne Bahnen.
- Landstraßen.
- Kriegstelegraphen.
- Wald und Gestrüch.
- Einsame Hügel.
- Festung u. Mäntel.
- Brücken.
- Batterien.
- Landes.
- Reconnaissance Batterie.
- Tranchéen.
- Logements.
- Versteck.

Beschlossene Normal-Schanze mit einem vorderen Graben, zweilagigem Infanterie-Feuer und Grabens-Verteidigung.



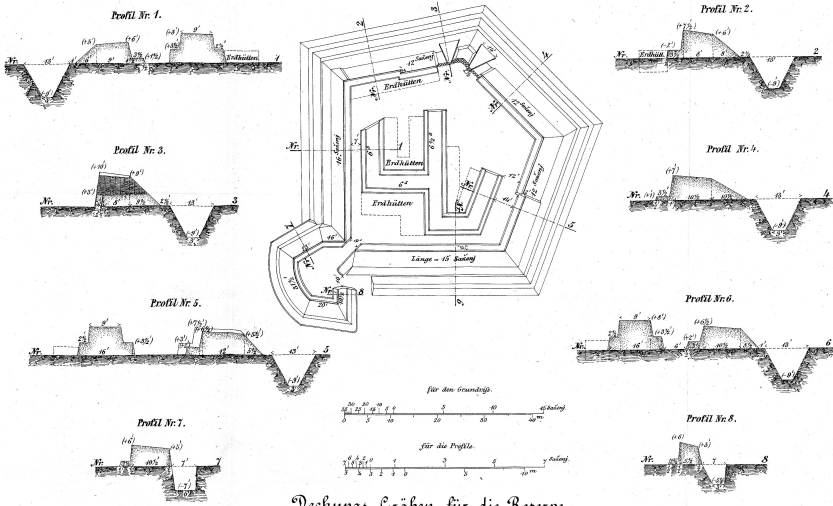
Allgemeine Schweizer Militär-Verordnung, Art. 11.

Beschlossene Normal-Schanze mit einer Traverse. Taf. 2.

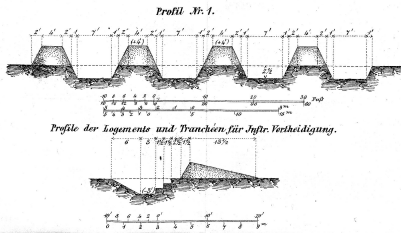
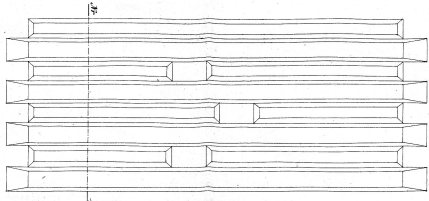


Abzug im K. u. K. u. M. G. Genie, III. B.

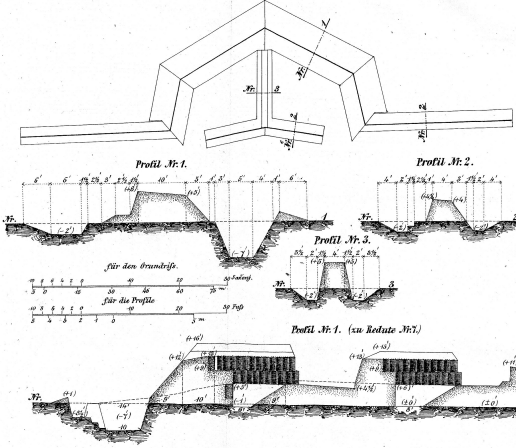
Redute Nr. 26.



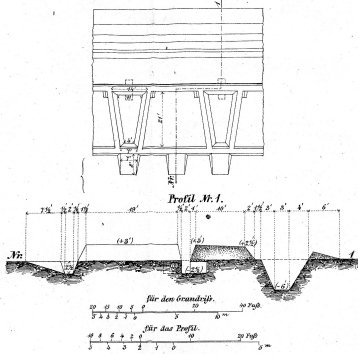
Deckungs-Gräben für die Reduten.



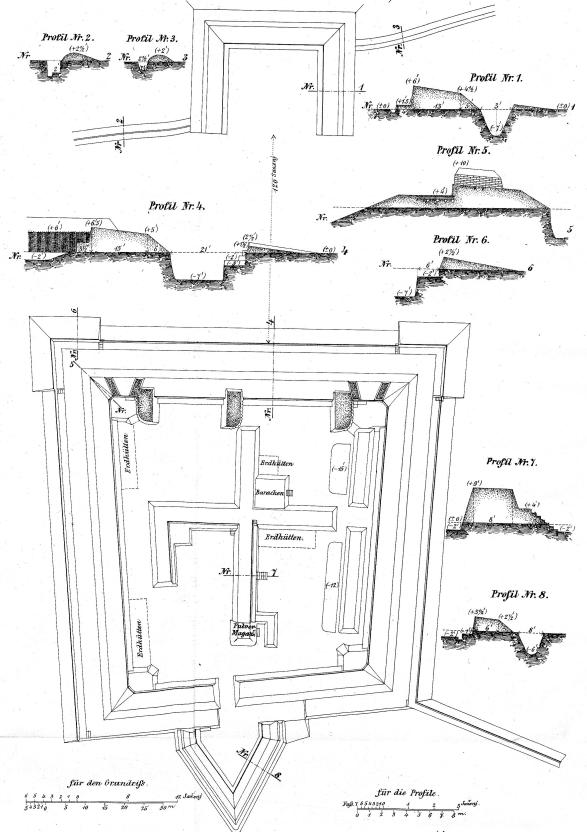
Linette in den Tranchéen mit einer Capital-Traverse und Tranchéen für die Reduten.



Batterie im Horizont.



Horizont-Redute mit einer 120 Sazhen entfernten Linette. (Im Plane mit Nr. 14 und Nr. 15 bezeichnet.)



Redute Nr. 7.

